

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 50

Artikel: Der Optimist
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Kalberei

Es ist schon längere Zeit her, seitdem diese Geschichte geschah, und wir werden sie so erzählen, daß sich wirklich niemand betroffen fühlen kann.

Also es war einmal eine Kuh, die ihrer baldigen Niederkunft entgegenfah. Es sollte für sie ein trauriges Ende nehmen, denn man hatte zwar wie üblich einen Tierarzt zugezogen, der auch glücklich einem Kalb ans Licht der Stalllaterne verhalf, aber, und hier fängt die Sache an traurig zu werden, nicht merkte, daß noch ein zweites Kalb im Anzug war. Im Anzug ist vielleicht ein wenig passender Ausdruck und richtiger wäre zu sagen: in der Kuh. Also der Tierarzt ging nach Hause und die Kuh zu Grunde.

Böse Leute, fragt, weshalb das zweite Kalb denn so lange nicht gekommen sei, sagten, die Kuh habe sich umgeschaut und, als sie den Tierarzt sah, gedacht, das zweite Kalb sei schon da. Aber dieser Witz ist so unhöflich, daß wir ihn nicht weiter verbreiten wollen. Ebenso wenig freundlich ist der Titel, unter dem die Zeitungen von dieser Kalberei berichteten, sie schrieben: Der Tierarzt und das zweite Kalb.

So wollen wir denn unsere traurige Geschichte beschließen mit der Bitte an Dich, verehrter Leser, diese ganze Sache als nicht gelesen zu betrachten.

*

Berufsgeheimnis

Ein blinder Krämer war ins Dorf gekommen, er klopfte natürlich auch an meine Tür. Und obwohl ich eigentlich einen Schwur getan hatte, keinem Haussierer etwas abzukaufen, nahm ich diesem, in Abetracht seines Gebrestens, die obligatorischen Schuhbändel und die Wicke ab. Es wollte mir freilich dabei scheinen, als ob der Mann, der von einer Frau geführt war — — „Sieht das Eini-frau?“, fragte ich wunderfitig. „Nanig, aber bald!“ antwortete er und war so ungeduldig und widerborstig mit ihr, als ob die Flitterwochen schon längst vorbei wären und nicht erst bevorstünden — als ob dieser Mann also nicht ganz so blind wäre, wie er tat.

Das war am Morgen gewesen. Am Nachmittag, fuhr ich in die Stadt und zufällig stieg in denselben Wagen des Zuges das Krämerehepaar. Er schwieg auf sie los, während der ganzen Fahrt, unaufhörlich. Als der Zug an der letzten Station vor der Stadt hielt, stolperete der Blinde plötzlich über unser aller Beine, riß das Wagenfenster herunter, streckte den Kopf hinaus und kehrte dann, als der Zug sich wieder in Bewegung setzte, an seinen Platz zurück.

„Was machst du auch?“ fragte sein fast-Ehegespans.

Und er, mit Seelenruhe: „Ich ha mi wele liege, ob i der Emil gsäch!“

Hirschen

Brauns VARIETE CABARET Zürichs beliebteste und billigste Unterhaltungsstätte

394

Weiber der Glenden

Aeste beugen über deine tote
Fläche sich und suchen
Wohl ein blasses Mädchentisch in der Tiefe.
Antwort schweigt du,
Schweigt vom Leben, dem der trübe
Schlamm zu deinen Füßen
Hoffnung war.

Wenn vom feuchten Herbstaub deiner Ufer
Weltenmüde sich in deine weichen
Arme werfen, und dann — wie so üblich —
Ihrer letzten
Atemzüge Bläschen in die Höhe steigen,
Schlägst du statt dem Kreuzesgrüne
Wellenringe...
Und drin schaukeln öfters
Ein verweintes
Baumwollschnupftuch und bestimmt ein
Alter Gut.

Ruschmann

*

Amerika-Lieder

Der Spuck

Nun sind wir schon bald zehn Tage auf See,
Nur um von Amerika nach Europa zu kommen.

Ich frage mich heute: wozu? So weit ich seh'
Sind die beiden Erdteile geistig genommen
In einer Gleichung ausgedrückt: A gleich A
und B = B.
Wirklich, der Unterschied ist ziemlich gering.
Der Amerikaner ist ehrlich genug um zu
sagen:

Geldverdienen ist ein gottgefällig Ding,
Indessen wir solche Offenheit nicht vertragen,
Wir streben offiziell nach Kultur und tun —
„Klingeling“.
Dennoch bin ich über diese Fahrt zufrieden
und froh.
Zum Beispiel jetzt, da sich unten die Männer
mit Bier beseuhten,
Geht unser Schiff sanft wie durch Butter
oder so
Durch ein grünphosphoreszierendes Meeres-

leuchten.
Kurzum Wunder gibt's immer irgendwo.
Zum Beispiel: den Tag über regnete es seit.
Man frug sich bekommnen: ist das vernünftig:
Regen ins Meer? Und in dem gottverlaß-
senen Nest

Von Grau und Regen wurde das Jetz und
das Künftig

Sterbenskrank und ging ein an der Pest.
Wir aber standen im Regenverließ auf dem
Meer

An der Leiche der Zeit, der verfluchtet.
Auf einmal kam ein Matrose von unten her
Und spuckte ins Wasser, was wir mit Ge-
nugtuung buchten
Und jetzt war wieder alles richtig wie vorher.

Satob Bährer

*

„Sie hörten bei Ihrem Rundgang in der
Wohnung pfeifen! Haben Sie denn da nicht
an Einbrecher gedacht?“

„Nein, es wurde gepfiffen: Neb' immer
Treu und Redlichkeit.“

*

Sie (sich entschuldigend): „Ich nahm das
Rezept für diesen Kuchen aus unserem neuen
Kochbuch.“

Er: „Du hattest sehr recht, es hätte näm-
lich nie darin stehen sollen.“

*

Gregor Rabinovitch

verwendet den Technikerstift
Caran d'Ache wegen der her-
vorragenden Qualitäten dieser Marke:

höchstes Deckvermögen,
höchste Bruchfestigkeit
äußerste Regelmäßigkeit
äußerste Beständigkeit und
geringste Abnutzung
der Mine.

CARAN D'ACHE

Technikerstift ist die Vollendung und
jedem Konkurrenzfabrikat überlegen!
Verlangen Sie diese Schweizermarke
in allen einschlägigen Geschäften.

Duftende Reklame

Die Reklame marschiert! In Dänemark macht ein Fachblatt den Vorschlag, durch den Geruch wirkende Anzeigen und Werbebriefe zu lancieren.

Welch herrliche Möglichkeiten bieten sich dem routinierten Geschäftsmann! Auf, ihr schweizerischen Käsehändler, ihr Fabrikanten von Emmentaler, Romadur, Tilsiter, Schabzieger und Limburger! Käsegeruch im Werbebrief, welch' herrlicher Qualitätsbeweis!

*

Der Optimist

Neulich hatte ich Besuch aus dem El-
faz. Um ihm etwas Besonderes zu bieten,
führte ich ihn ins teuerste Etablissement.
„Warum werden denn hier die Preise in
französischen Franken angegeben“, fragte
er mich, als er Einblick in die Karte ge-
nommen. „In französischen Franken?“
„Ja, ich meine nur, weil sie so hoch
find.“

Denis

*

Berschnappt

Fremdenkontrolle in einem ausländi-
schen Heilbade.

Beamter: „Ich bitte höflich um Ihren
werten Namen.“

Kurgast: „M. R.“

Beamter: „Beruf?“

Kurgast: „Bankdirektor.“

Beamter: „Sie sind zum Kurgebrauch
hier?“

Kurgast: „Selbstverständlich.“

Beamter: „Verzeihung, noch eine sta-
tistische Frage: Krankheit?“

Kurgast: „Das hat mir der Esel von
Rechtsanwalt vergessen zu sagen.“ Sch-r

*

Schüttelreim

Er flucht nach dem Genusse von Reibfäs:
„Psch Nundedie, wie ischt dä Cheib räf!“

Lothario

Eine gute Idee.

Vater:

„Moritz, du bist mir der Rechte,
Hast im Schreiben eine schlechte
Note ins Zeugnis bekommen
Und wirst beim Ohr genommen!“

Moritz:

„O Vater, der Schaden wär' rasch behoben,
Du würdest sogar mich noch loben:
Schenke zu Weihnacht' mir 'ne Mont-Blanc-Füllfeder,
Mit der kann gut schreiben ein jeder!“